

noch empfindlicher bemerkbar machen. Es ist kein Zufall, daß sich von der oberen Königstraße jetzt alle Sortimentbuchhandlungen bis auf einige zurückgezogen haben.

Die Gehälter der Angestellten sind unbedingt und zwar nicht unbeträchtlich gestiegen. Die »Ortsgruppe Stuttgart der Allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen« hatte schon früher als Mindestgehalt 110 M bezeichnet und kündigte den Firmeninhabern im Herbst vorigen Jahres an: »Wir haben das Mindestgehalt auf 120 M erhöht.« Auch die Gehälter für Kontoristinnen und die Löhne für Packer erfuhren im letzten Jahr eine Steigerung.

Wie schon in früheren Jahren hat der Stuttgarter Buchhändlerverein auch 1911 unter Hinzuziehung der Vorstände der hiesigen Buchhandlungsgehilfenvereine zum Zwecke der Fortbildung Lehrkurse veranstaltet. Die Gehilfenschaft hat hiervon jedoch leider nur in sehr geringem Maße Gebrauch gemacht. Von den mehr als 400 Gehilfen und Lehrlingen besuchten die im Herbst 1911 stattgefundenen Vorträge etwa 15, trotzdem die Kosten für etwa 8 Vorträge auf nur 3 M festgesetzt wurden. Und dabei verzeichnet die oben erwähnte Gehilfenvereinigung in der Begründung ihrer Erhöhung der Gehälter als notwendigen Betrag für Fortbildungszwecke 60 M jährlich!

Die Barsortimente, welche zu einem großen Teil den Verkehr zwischen Sortiment und Verlag vermitteln, sahen sich gezwungen, in bezug auf Kredit und Zahlungswesen schärfere Maßnahmen zu ergreifen.

Der Verlagsbuchhandel beklagt sich darüber, daß die Zahlungsweise der Sortimenter noch immer zu wünschen übrig lasse, die letzteren sagen dasselbe in Bezug auf das Publikum. Die Stadt Stuttgart liefert den Schülern der Volksschule die Lehrmittel kostenfrei. Bei Vergebung der Schulbücheraufträge durch die Stadt war leider zu beobachten, daß Aufträge, welche ihrer Natur nach den Sortimentbuchhandlungen hätten überwiesen werden sollen, den Buchbindern übertragen wurden. Dadurch war das reguläre Geschäft beeinträchtigt.

Eine große Überraschung brachte uns die neuerliche Behandlung unseres Titelschutzes, der seither durch das Verlagsgesetz gewährleistet war, nun aber durch die Eintragung beim Patentamt von seiten der Konkurrenz fast illusorisch gemacht wurde. Hier besteht eine Lücke in der Gesetzgebung, die findige Köpfe zu ihrem Vorteil ausnützen. Alte, schon seit Jahrzehnten geführte Bücher- und Zeitschriftentitel können dem Verleger plötzlich genommen und der Vertrieb seiner Bestände unter diesen Titeln unmöglich gemacht werden, wodurch unter Umständen ein ungeheurer Schaden entsteht.

Die postalischen Vorschriften bringen der Geschäftswelt in manchen Fällen bedeutenden Mehraufwand, zum Teil sogar erheblichen Schaden. So behält die Post die von den Abonnenten bereits vor dem Vierteljahresbeginn eingezogenen Zeitschriftenbeträge monatelang und betrachtet es gewissermaßen als eine Gnade, wenn sie dem Verleger auf seinen besonderen Antrag Abschlagszahlungen macht.

(Aus dem Jahresbericht des Stuttgarter Handelsvereins.)

Rheinische Kantatefeier 1912. — In diesem Zeichen hielt die »Disponenda« B. J. B. zu Mainz unter großer Beteiligung des mitteldeutschen Jungbuchhandels am 4. und 5. Mai ihr 34. Stiftungsfest ab. Ein Frühlingsfest wollten die fürsorglichen Mainzer ihren Berufsgenossen vom Rhein, Main, Neckar usw. bieten, ein Arbeitswendfest, nachdem Abrechnung und Schulbüchergeschäft überstanden. Und man darf sagen, es ist ihnen schönstens gelungen. Wiesbaden und Frankfurt stellten die große Mehrheit der auswärtigen Gäste, aber auch Darmstadt, Offenbach und Heidelberg waren vertreten. Die Feier wurde am Kantatensonabend mit einem Kommerz eingeleitet, der den Teilnehmern viele freudige Überraschungen bot. Ein wohlbesetztes Orchester sorgte für gute musikalische Anregungen und die bewährten Hauskünstler der »Disponenda«, vor allem Althaus mit seinem eigens komponierten vortrefflichen Festmarsch und Bundeslied von Casar Flaischlen, Carl Bauers schwungvolle Kantategrüße und »Dichtungen, Repps' famose Festlieder, ferner mancherlei Heiteres in Vers, Rede und Gesang erzeugten eine echt rheinische Feststimmung. Es war wohl auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Gegenwart beruflicher

Leidens- und Freudensgefährten und das Bewußtsein erfüllter Pflicht in den vergangenen sauren Wochen, was die Herzen der »Jüngeren« wieder einmal hochschlagen ließ, dem Feste einen besonderen Schwung gab. Wir möchten hier die vielen Einzelheiten des Festes nicht schildern, sondern nur noch erwähnen, daß auch die Festzeitung so recht ein literarisches Gepräge gewonnen hatte durch freundliche Beiträge von Herbert Eulenberg, Casar Flaischlen, Alexander Roszkowski, Rudolf Presber und Roda Roda. Auch geschätzte buchgewerbliche Firmen trugen durch reizende Gaben bei, das Fest zu verschönen, den Teilnehmern unvergesslich zu machen. — Sonntag war dann programmäßige Fortsetzung: Besichtigung des Gutenberg-Museums, nachmittags Ausflug mit Damen auf Salondampfer nach dem weinberühmten Rauenthal, wo in der Winzerhalle köstlicher 1911er bereitstand und bei Wein, Tanz, Gesängen und heiteren Vorträgen die Stunden nur so verflogen, sodaß die schließlich noch übriggebliebene Schar, die auf Zuganschlüsse keine Rücksicht zu nehmen hatte, das letzte Bähnle ruhig fahren ließ, um noch ein Stündchen länger verweilen zu können. Der einstündige Weg zur Staatsbahn mußte dann allerdings zu Fuß zurückgelegt werden, aber es war ein lustiger Marsch und eine köstliche Wanderung Arm in Arm durch die liebevolle Maiennacht, in dem von Blütenduft und Nachtigallenschlag erfüllten Tal nach Eltville. So erhielt das erste rheinische Kantatifest, dessen alljährliche Wiederholung allerseits gewünscht wird, einen fast romantischen Abschluß. Möchte im nächsten Jahre wieder ein günstiger Stern über ihm stehen!

Der 1. Internationale Kongreß für vergleichende Pathologie wird vom 17. bis 23. Oktober in Paris stattfinden. Er wird insofern von den gewöhnlichen Formen abweichen, als keine Sektionen gebildet, sondern alle Vorträge in allgemeinen Sitzungen gehalten und besprochen werden sollen.

Personalnachrichten.

70. Geburtstag. — Am 12. Mai feierte Herr Albert Aber, Inhaber der Firmen August Hirschwald und Hirschwaldsche Buchhandlung in Berlin, seinen 70. Geburtstag. Zugleich konnte er auf 40 Jahre als Inhaber der genannten geachteten Firmen zurückblicken.

Herr Albert Aber ist ein Sohn von Eduard Aber, der 50 Jahre lang die Hirschwaldschen Geschäfte geleitet hat und im hohen Alter von 89 Jahren 1899 gestorben ist. Albert Aber trat seinem Vater und seinem Vetter A. F. Hirschwald am 1. Januar 1868 als Prokurist zur Seite und wurde am 12. Mai 1872 als Teilhaber aufgenommen. Er hat die Geschäfte ganz im Geiste seines Vaters zu leiten und auf der Höhe zu halten verstanden. Der Jubilar hat sich den Aufregungen, die ein solches Doppeljubiläum mit sich bringt, durch eine Reise entzogen, aber auch in seinem buen retiro werden ihn zahlreiche Glückwünsche seiner Kollegen und der Autoren seines Verlages erreicht haben. Letztere haben ihre Glückwünsche zu einer Adresse vereinigt, die 160 Unterschriften trägt und ein dauerndes Dokument der Wertschätzung und Freundschaft bilden soll. Möge dem tüchtigen Manne vergönnt sein, sein goldenes Inhaber-Jubiläum zu feiern.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Heimliche Schleuderei.

(Vgl. Nr. 102, 108 u. 109.)

Bezugnehmend auf das Eingefandt des Herrn Eduard Wellmann in Breslau in Nr. 109 des »Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel« S. 5848: »Heimliche Schleuderei« bemerke ich zur Klarstellung des Sachverhalts, daß eine Leipziger Firma vor einigen Wochen telephonisch bei mir anfragte, ob die Frankfurter Stadtbibliothek schon die Stracksche Talmudpublikation bestellt habe; sie — die betreffende Firma — sei nämlich in der Lage, das Werk der Stadtbibliothek mit einem Rabatt von 15% zu liefern. Ich habe das Angebot abgelehnt.

Frankfurt a. M.

Der Direktor der Stadtbibliothek:
Prof. Dr. Ehrhard, Geh. Konsistorialrat.